

Schön war's

Die Iheimisch 2019 ist vorbei. Ein letzter Rückblick in Bildern. 26/27

## Oberstaatsanwältin Omlin tritt zurück

**Obwalden** Nach 15 Jahren in der Staatsanwaltschaft zieht sich Oberstaatsanwältin Esther Omlin Ende Juni von ihrem Posten zurück. Die laufenden Verfahren gegen ihre Person sollen mit dem Entscheid nichts zu tun haben.

Philipp Unterschütz  
philipp.unterschuetz@  
obwaldnerzeitung.ch

Der Präsident der Rechtspflegekommission und der Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartements hätten den Rücktritt entgegengenommen und konzentrierten sich auf die Wiederbesetzung der Oberstaatsanwaltschaft. Dies schreibt der Kanton in einer Medienmitteilung, mit der gestern gemeldet wurde, dass Oberstaatsanwältin Esther Omlin auf Ende des Amtsjahres Ende Juni von ihrem Posten zurücktrete. Nach 15 Amtsjahren bei der Staatsanwaltschaft Obwalden, davon achteinhalb Jahre als Oberstaatsanwältin, werde sie «eine amtliche Funktion ausserhalb des Kantons Obwalden übernehmen».

Wie Landammann Christoph Amstad, der Vorsteher des Sicherheits- und Justizdepartements bestätigt, hätten wohl auch unterschiedliche Auffassungen zu Arbeitsprozessen innerhalb der Staatsanwaltschaft zu ihrem Entscheid beigetragen. «Die Unstimmigkeiten im Team waren seit Längerem bekannt. Es ging unter anderem um die Ressourcenknappheit.» Positiv auf die Stimmung habe sich die externe Unterstützung durch einen Organisationsberater ausgewirkt. Dieser Prozess sei aber noch nicht abgeschlossen.

Esther Omlin war seit einiger Zeit unter Beschuss. So ist seit



Die Obwaldner Oberstaatsanwältin Esther Omlin hat ihren Rücktritt auf Ende Juni eingereicht.

Bild: Corinne Glanzmann (Sarnen, 29. Mai 2018)

vergangenem Sommer eine Strafanzeige wegen Amtsmissbrauchs gegen sie hängig. Diese soll sogar aus den eigenen Reihen stammen. Dann ging auch noch eine Aufsichtsbeschwerde ein, die mittlerweile vom Obergericht abgeschlossen wurde und nun von der Rechtspflegekommission analysiert wird. Ob das Ergebnis Esther Omlin zur Kündigung ver-

anlasst habe, kann Christoph Amstad nicht sagen. Esther Omlin verneint einen Zusammenhang mit den Verfahren (siehe Box).

### Stellvertreter Schöni übernimmt ad interim

Laut Christoph Amstad wird nun mit Hochdruck daran gearbeitet, die Stelle wieder zu besetzen.

«Im Dezember wollen wir dem Kantonsrat als Wahlgremium einen Vorschlag machen.» Bis dahin hoffe man, mit Erhöhungen der Teilpensen der Staatsanwälte über die Runden zu kommen. In der Übergangsphase übernimmt der stellvertretende Oberstaatsanwalt Bernhard Schöni ad interim die Leitung der Staatsanwaltschaft.

Nachgefragt

### «15 Jahre sind genug!»

Ende Juni räumt Oberstaatsanwältin Esther Omlin ihr Büro. Sie dementiert, wegen der laufenden Verfahren gegen sie den Rücktritt eingereicht zu haben.

#### Warum treten Sie zurück?

Esther Omlin: Ich habe sehr schöne, aber auch schwierige Zeiten in meinem Amt erlebt. 15 Jahre sind für mich genug. Ich habe die Chance, eine neue Funktion zu übernehmen, die ich ergreifen will. Auch familiäre Gründe spielten eine wichtige Rolle. Allerdings wird mir die gute Zusammenarbeit mit unserer Polizei an der Front schon sehr fehlen.

#### Und welche Rolle spielen die noch laufenden Verfahren gegen Sie wie die Strafanzeige aus den eigenen Reihen oder die Aufsichtsbeschwerde?

Solche Verfahren erschweren zwar die Arbeit, waren aber nicht ausschlaggebend für meinen Entscheid. Anzeigen gegen die Staatsanwaltschaft kommen recht häufig vor. Nur ein Schuldspruch wäre schlimm.

#### Es ist also nicht so, dass Sie mit Ihrer Kündigung einem für Sie ungünstigen Ergebnis

#### der Aufsichtsbeschwerde vorgreifen?

Nein. Ich habe den Entschluss, aufzuhören, schon vor längerer Zeit gefasst und den Wunsch auch gegenüber den Aufsichtsbehörden mehrfach geäussert. Nun hat sich die Chance ergeben.

#### Inwiefern gab es unterschiedliche Auffassungen zu Arbeitsprozessen?

In einer kleinen Staatsanwaltschaft geht es dabei immer um den Umgang mit der Ressourcenknappheit sowie die Informationspolitik.

#### Im Amtsbericht über die Rechtspflege wurde auch der Pendenzenstapel gerügt.

Die Pendenzen-Diskussion gab es schon, seit ich 2004 als Entlastung zur Staatsanwaltschaft kam. Die ganzen 15 Jahre standen wir unter Pendenzendruck.

#### Was machen Sie denn in Zukunft?

Das kann ich noch nicht sagen, weil die Verträge noch nicht unterschrieben sind. Ich steige aus der Strafverfolgung mit Frontarbeit aus, bleibe aber im Bereich Strafrecht tätig, allerdings nicht mehr in der Zentralschweiz. (unp)

## Alois Bissig kandidiert als «Wilder»

**Nidwalden** Die CVP Ennetbürgen hat sich kürzlich gegen eine Nationalratskandidatur des früheren Regierungsrats Alois Bissig entschieden. Nun steht fest: Bissig tritt gegen SVP-Mann Peter Keller mit einem überparteilichen Komitee im Rücken an.

Romano Cuonz  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

«Ich bin überzeugt, dass man der Bevölkerung bei wichtigen Wahlen immer eine echte Auslese präsentieren sollte», sagt der 62-jährige frühere Nidwaldner CVP-Regierungsrat Alois Bissig. Und bei dieser Meinung bleibt er auch, nachdem er von seiner Ennetbürger Ortspartei mit 17 zu 11 Stimmen eine Absage erhalten hat. Bissigs Kommentar dazu: «Es gab an dieser Versammlung keine für mich nachvollziehbaren Argumente gegen eine eigene Kandidatur.»

Allein die Begründung, dass es sehr schwierig würde, den Sitz des von breiten Bevölkerungskreisen getragenen SVP-Mannes Peter Keller anzugreifen, sei für ihn nicht stichhaltig genug. «Der Nidwaldner CVP müsste es doch ein Anliegen sein», so Bissig, «im Bundesparlament die kompromissbereite Mitte mit valablen Kandidaten zu stärken.» Ob es nun der CVP-Mutterpartei gefällt oder nicht: Bissig wird im Oktober als Kandidat für den Nationalrat antreten. «Dazu haben

mich nach der Absage meiner Partei viele Bürgerinnen und Bürger ermutigt», hält er fest. Und so wird nun ein zehnköpfiges überparteiliches Nominationskomitee unmittelbar nach den Pfingsttagen den Wahlvorschlag bei der Nidwaldner Staatskanzlei einreichen. Ihre Unterstützung hätten ihm darin namhafte Nidwaldner – teils auch Mitglieder des Landrats – von der FDP, den Grünen und der CVP zugesichert.

### Kämpft da David gegen Goliath?

Die Chance, als «Wilder» gegen Peter Keller mit einer starken Partei im Rücken zu gewinnen, ist sehr klein. Dies weiss auch Alois Bissig. Dennoch ist er – trotz der Nichtwiederwahl zum Regierungsrat vor sechs Jahren – bereit, zu einer neuen politischen Ausmarschierung anzutreten. «Ich habe es mir gut überlegt und auch meine Familie steht dabei voll hinter mir», sagt Bissig. Und er glaubt, auch einige Trümpfe gegen Peter Keller ausspielen zu können. «Als Nationalrat würde ich mich in Bern der CVP-Fraktion anschliessen und mit ihr, im



Alois Bissig tritt mit einem überparteilichen Komitee als Nidwaldner Kandidat für den Nationalrat an. Bild: Romano Cuonz (Allweg, 3. Juni 2019)

Interesse des Landes und unseres Kantons, nach Kompromissen ringen», sagt Bissig.

### Kantonalpartei zeigt sich überrascht

Vor allem würde er sich nie einer ideologisch geprägten Parteistrategie verpflichten. Gefragt nach einer Selbsteinschätzung, sagt Bissig: «Ich politisiere pragma-

tisch und kompromissbereit, bin es mir als Berggänger gewohnt, mit einem Ziel vor Augen Schritt für Schritt vorwärtszugehen.» Menschen würden an den Folgen ihres Tuns und ihrer Taten gemessen und nicht an ihren guten Absichten. Eben deshalb glaubt er – als David gegen Goliath – seine Chance zu bekommen. Und wie reagiert die kantonale CVP

### «Wenn Alois Bissig trotz Absage von Seiten der Ortspartei Ennetbürgen antreten will, ist das sein persönlicher Entscheid.»

Therese Rotzer  
Parteipräsidentin  
CVP Nidwalden

auf den Entscheid ihres Parteimitglieds Alois Bissig, auch ohne ihren Segen anzutreten? Parteipräsidentin Therese Rotzer zeigte sich auf Anfrage überrascht und stellte dann fest: «Wenn Alois Bissig trotz Absage seitens der Ortspartei Ennetbürgen antreten will, ist das sein persönlicher Entscheid.» Weitere Kommentare gab sie nicht ab.

Für die eidgenössischen Parlamentswahlen im Oktober sieht das Vorgehen der CVP Nidwalden so aus: Ortsparteien können bis zum 30. Juni Vorschläge für Kandidaten einreichen. Darüber, ob die Partei im Oktober mit dem einen oder der andern antreten wird, hätte ein allfälliger kantonaler Parteitag im Sommer zu entscheiden. Bislang hat allerdings noch keine Ortspartei einen Vorschlag eingereicht. Alois Bissigs wilde Kandidatur aber steht – weil von der Ortspartei Ennetbürgen abgelehnt – für die CVP Nidwalden grundsätzlich nicht zur Diskussion. Und dennoch: Darüber, wie man bei einer so ungewöhnlichen Ausgangslage vorgehen will, wird der CVP-Parteivorstand wohl erneut Diskussionen führen müssen.

Völlig gelassen reagierte auf Anfrage der bisherige Amtsträger Peter Keller (SVP) auf die neue Ausgangslage. «Ich nehme diese Herausforderung zu einer echten Wahl demokratisch an», sagt er. Und meint dann: «Ich kann ja nicht gegen mich selber antreten, nur um eine Wahl zu ermöglichen.»